

Der Bauer und das liebe Vieh

„Gläserne Produktion“ lockt Tausende nach Strohweiler

Tausende Besucher strömten am Sonntag zur „Gläsernen Produktion“ auf den Hof der Familie Werner. Das Programm erlaubte es den Besuchern, die Arbeit der Bauern sprichwörtlich zu begreifen.

SIMON WAGNER

Strohweiler. „Stehenbleiben heißt sich verabschieden“, sagt Albert Werner über den Strukturwandel in der Landwirtschaft, vor dessen Hintergrund er und sein 32-jähriger Sohn Peter ihren Milchviehbetrieb im Römersteiner Ortsteil Strohweiler betreiben. Nach dem Umzug ihres Hofes vor die Tore der Gemeinde sorgen sie sich auf rund fünf Hektar Betriebsfläche um knapp 200 Kühe. Das Veränderungen nicht automatisch zu Massenabfertigung führen, davon konnten sich am Sonntag tausende Besucher überzeugen, die zum Tag der „Gläsernen Produktion“ hinter die Kulissen des Werner-schen Hofes blickten.

„Ich glaube, es ist Aufgabe für uns Bauern, den Verbrauchern zu zeigen, wie unsere Lebensmittel produziert werden“, beschreibt Albert Werner Sinn, Zweck und Motivation einer Aktion, die seit mehr als 20 Jahren die Landwirtschaft, aber auch ihre Erzeugnisse ins rechte Licht rückt. Dass Milch nicht im Tetra-Pack wächst oder Käse eingeschweißt zur Welt kommt, das mag sich herumgesprochen haben, welcher Aufwand aber wirklich hinter jedem einzelnen Liter steckt, wenn er nicht „billig, billig, billig“ ins Regal kommt, das stand im Mittelpunkt eines Tages, der durch Pfarrer Martin Schultheiß mit einem Gottesdienst und angesichts einer gedankenlosen Verbraucherkultur durchaus auch mit kritischen Tönen eingeläutet wurde.

Bezüge herstellen zu regionalen Produkten und zu denen, die sie produzieren, das gelang am Sonntag an jeder Ecke des Hofes. Ob bei



Albert Werner führte viele Besucher über seinen Hof. Weitere Bilder gibt es unter www.swp.de.

Fotos: Simon Wagner

den anschaulich gestalteten Hofführungen der beiden Chefs, bei der Inspektion der technischen Ausstattungen oder beim Blick in die neugierigen Augen der Kälber, die die eine andere Streicheleinheit sichtlich genossen. Sinnlich nacherleben konnten die Besucher so, was Albert Werner nicht müde wird zu betonen: „Unsere Tiere sind keine Produktionsfaktoren, sondern Lebewesen, die uns anvertraut sind.“

Um für sie optimale Bedingungen zu schaffen, hat er sich an die bauliche Investition samt der hellen und weitläufigen Stallhalle gemacht. Dort angeschlossen, der Bereich, in dem er jede einzelne Kuh jeden Tag an sich vorübergehen sieht: der modern ausgestattete Melkraum. Durchschnittlich gibt jede der Werner-Kühe 8000 Liter Milch pro Jahr. Das ließe sich steigern,

aber die Philosophie des Betriebs sind nicht Extremleistungen, sondern ein möglichst nachhaltiger Umgang mit den Tieren. Jede Kuh, so die Maßgabe, soll jedes Jahr ein Kalb zur Welt bringen können. Und auch für den Nachwuchs ist gesorgt: Ob in der Krabbelgruppe im Stall oder auf der Kälberweide, wo sie je nach Temperament lässig in der Sonne fläzen oder bockig umherspringen.

Freilich gehört zur Milchproduktion mehr als ein Stall. Das Futter für die Tiere holt der Betrieb von eigenen Feldern. Doch auch ihre Bewirtschaftung hat sich im Laufe der Jahrzehnte grundlegend geändert. Deutlich wurde das während den Vorführungen alter Landwirtschaftstechnik und durch Landmaschinen der Jetzt-Zeit. Für den Tag hatten die Macher ein üppig und bunt be-

stücktes Programm geschnürt, das die Landwirtschaft buchstäblich begreifbar machte.

Beim Melkversuch am Gummieuter, beim Geschicklichkeitsparcours für Traktoren aus Plastik und Blech oder aber bei der Verköstigung mit regionalen Produkte, die unter den Händen der hiesigen Landwirte sorgsam produziert wurden. Sie hatte Albert Werner im Sinn, als er sich zur Begrüßung Seitenhiebe auf die Politik nicht verkneifen konnte: „Landschaftspflege das geht nur mit uns Landwirten und nicht gegen uns“, kritisierte er immer neue Vorgaben. Verstörende Bilder zur Massentierhaltung im Blick mahnte er außerdem: „Wir haben es in der Hand, wie unsere Landwirtschaft aussehen soll. Vergessen Sie diese Mammutaufgabe nicht.“



Der hochmoderne Melkstand.



Erste Kontaktaufnahme zwischen Mensch und Tier.



Zu sehen gab es auch alte und neue Maschinen für die Landwirtschaft.

Dummes Zebra und schlauer Hase

Gemeinschaftsschüler überzeugen mit Musical-Aufführung

Groovige Musik, humorvolle Texte und ein fantastisches Bühnenbild: Das Musical „Kwela, Kwela“, das Mädchen und Jungen der Barbara-Gonzaga-Gemeinschaftsschule aufgeführt haben, begeisterte.

PATRICIA KOZJEK

Bad Urach Bitte einmal heißes Afrika mit allem: Die rund 35 Chor- und Theater-AG-Schüler der Barbara-Gonzaga-Gemeinschaftsschule zeigten in der Schlossmühle Bad Urach, besonders eindrucksvoll und kreativ, wie das geht. Mit ihrer Premiere der Musicalaufführung „Kwela, Kwela“, einem afrikanischen Märchen mit Pfiff, unter der Chorleitung von Fabian Brändle und Antje Reutter begeisterten sie ihr Publikum im Willi-Dettinger-Saal restlos.

Geübt haben sie lange. „Ein ganzes Jahr“, wie Fabian Brändle verrät,

der so richtig in seinem Element war, um beim Einstudieren des Stückes mit den Schülern aus den Klassen drei bis sechs ja keine Langleweile aufkommen zu lassen. Gut ein Drittel Text – die Geschichte stammt ursprünglich von Andreas Schmittberger – hat er umgeschrieben, bei den Musikstücken sich gar „ausgetobt“, wie er hinterher lachend berichtet. So wurden Wasser-Gespenster der Steppe eben zu echten Rappern und die Sprache jugendlich-cool aufgepeppt: „Alter, wie langweilig“.

„Afrika und kein Regen“, leidenschaftlich gesungen vom jungen Chor, machte die ausgetrocknete Wasserstelle unter brütender Hitze gleichermaßen zum Dreh- und Angelpunkt für vorlaute Zebras, bunte Paradiesvögel, sensible Elefanten, den Tiger, Löwen und Marabus. Ratlosigkeit treibt die Tiere zum weisen Orakel. Ob weise oder dämlich, das Orakel wird kräftig gestritten. „Hau’ Dir die Pflanze auf den Kopf“, sagt das große Orakel. Manch einer lässt

sich dazu hinreißen, um später mit Beule und Verband als ausgelachtes, zerbeultes Zebra dazustehen, statt mit kühlem, erfrischenden Nass in den Händen.

Die frechen Wassergeister ärgern die Tiere

Erfolg verspricht schon eher das Graben nach Wasser, wären da nicht freche Wassergeister im Rapp-Look gewesen, die nachts ihr freudiges Unwesen treiben und das hochbegehrte Lebenselixier stehen. Hilft also nur eines: Eine gemeinsame Lösung muss her. So läuft der Hase: „Beide geben was, beide verlieren was, alle profitieren“, resümiert eines der drei schelmischen Gespenster, in deren Leben im Gegensatz die Musik mit dem schlauen Buschhasen „Tschipo“ und seiner (Quer-)Flöte einzieht und es „endlich interessant“ und lebendig macht.

Und was wäre Afrika schon ohne die Buschtrommeln, die unermüdlich von Marco und Luca im Takt geschlagen wurden. Die Aufführung war durch die Bank hinreichend, nicht nur wegen der groovigen Melodien und humorigen Texte, fantastisch kreativ zeigte sich auch das Bühnenbild nebst fetzigen Kostümen. Elf Kinder aus den Klassen sechs bis acht entwickelten sich in der einwöchigen „Projektgruppe Bühnenbau“ unter der Leitung von Angelika Speidel und Barbara Anders dabei zu wahren Busch-Künstlern. Der Applaus am Ende war riesig, viele waren über sich hinausgewachsen und eine Zugabe gar eine einzige Selbstverständlichkeit. Auf dem „Könnert-Button“ der Gemeinschaftsschüler dürfte nach drei Auftritten „Großartig“ stehen.



Die jungen Darsteller begeisterten das Publikum.

Foto: Patricia Kozjek

Wetter bereitet Piloten Probleme

Besonderer Wettbewerb steht an

Runde 14 in der zweiten Segelflug-Bundesliga am Wochenende brachte erst Hitze, dann Wolken und Regen am Sonntag: Der Erfolg für die Piloten der Fliegergruppe Grabenstetten hielt sich in Grenzen.

Grabenstetten. Bei sehr hohen Temperaturen wird es für die Piloten im Cockpit nicht nur anstrengender, sondern die Aufwinde sind meist auch schwächer und reichen nicht so hoch wie bei kühlerem Wetter. Manch ein Flieger wünscht sich dann in eines der gut besuchten Freibäder, die er von oben sieht. Nur zwei Piloten schafften es, die mindestens vorgeschriebenen vierzig Stundenkilometer zu erreichen. Bei Erich Sigel standen über der westlichen Alb 57 Stundenkilometer auf dem Tacho, bei Raphael Ladner reichte es für 52 Stundenkilometer in Richtung Ostalb. Ein dritter gültiger Flug kam, trotz der Versuche weiterer Piloten, nicht zustande.

Am Ende stand Rundenplatz 21 für die Flieger von der Vorderen Alb. In der Tabelle verlieren sie zwei Plätze und stehen jetzt auf Rang

neun. An der Spitze der Tabelle konnte die Fliegergruppe Schwäbisch Gmünd weiter an den führenden Flugsportclub Berlin heranrücken. Die Gmünder sind auch diesmal wieder nicht auf dem heimischen Hornberg, sondern im fränkischen Bayreuth gestartet, was ihnen schnelle Schnitte einbrachte.

Ein anderes Ereignis wirft unterdessen seine Schatten voraus: Vom 31. Juli bis 8. August veranstaltet die Fliegergruppe einen Streckenflug-Wettbewerb in Grabenstetten. Etwa 40 Segelflieger aus ganz Deutschland werden dazu erwartet. Im Unterschied zur Liga-Fliegerei, bei der jeder Pilot von seinem Heimatflugplatz startet und seine Leistung dann nur anschließend übers Internet mit anderen vergleichen kann, können die Piloten bei einem solchen zentralen Wettbewerb direkt und mit Sichtkontakt mit- und gegeneinander fliegen.

Täglich bekommen die Teilnehmer eine Flugstrecke von der Wettbewerbsleitung vorgegeben. Diese Flugstrecke müssen die Piloten dann mit möglichst hoher Durchschnitts-Geschwindigkeit bewältigen. Bei guten Leistungen qualifizieren sie sich für die Deutschen Meisterschaften im kommenden Jahr.



Der Vereins-Doppelsitzer vom Typ Duo Discus, an dem die Piloten gerade die letzten Vorbereitungen vor dem Start treffen.

Foto: Privat

Durchs Reich der wilden Kräuter

Zainingen. Am Freitag, 25. Juli, wird man von TrÜP-Guide und Kräuterafrau Lonie Geigle in das Geheimnis der Wildkräuter und -pflanzen im ehemaligen Truppenübungsplatz eingeführt. Bei einem Kräuterspaziergang erfährt man viel über Mythen, Ökologie und sonstigen Eigenschaften der Pflanzen. Für die Vorfahren war das Wissen noch überlebensnotwendig und wurde von Generation zu Generation weitergegeben. Das in der Zwischenzeit verloren gegangene Wissen soll bei diesem Spaziergang wieder aufgefrischt werden. Die Tour ist kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Start: 19 Uhr in Zainingen, Münsingerstraße, Parkplatz Truppenübungsplatz. Auskunft unter ☎ (0 71 25) 32 41 oder ✉ (01 76) 37 03 83 86.

Beten für eine gute Ernte

Böhringen. Am Sonntag, 27. Juli, ist es um 19.30 Uhr wieder so weit. Auf dem Hof von Familie Elisabeth und Helmut Länge, Strohweilerstraße 30, in Böhringen, begeht die evangelische Kirchengemeinde die Erntebetende.

Pfarrer Albrecht Lächele gestaltet den Gottesdienst mit Mitgliedern des Bezirksarbeitskreises des Evangelischen Bauernwerks in Württemberg. Der Posaunenchor der Evangelischen Kirchengemeinde Böhringen übernimmt den musikalischen Part.

Die Veranstalter freuen sich auf zahlreiche Besucher und weisen darauf hin, dass des „Gerechten Gebet viel vermag, wenn es ernstlich gemeint ist“, wie es Pfarrer Lächele formuliert. Mit einem frisch zubereiteten Spanferkel und Getränken stärken sich die Teilnehmer nach der Andacht für die kommenden Aufgaben und erleben fröhliche Gemeinschaft. Die Spenden des Abends kommen der Kirchensanierung der St. Gallus-Kirche und dem Notfonds des evangelischen Bauernwerks zugute.